

anzeigte. Daraus ist später das „Hamburger Fremdenblatt“ geworden, eine Bezeichnung, die bereits im Jahre 1852 auftauchte.

Der Sohn des Gründers, Dr. Friedrich Menck, verband sich mit Gustav Diedrich und baute das Unternehmen weiter aus. Nach seinem Ausscheiden errichtete die Firma Gustav Diedrich & Co. Anfang der 70er Jahre ein neues Buchdruckereigebäude auf dem Grundstück Große Bleichen 40. Das Geschäft ging 1907 an die jetzige Firma Albert Broschek & Co., Kommandit-Gesellschaft, über. 1908 erfolgte unter Leitung des Architekten E. Friedheim ein durchgreifender Um- und Neubau auf demselben Grundstück durch Hinzunahme von Nebengrundstücken und Aufbau eines Stockwerkes. Die bebaute Fläche umfaßt jetzt 3000 qm.

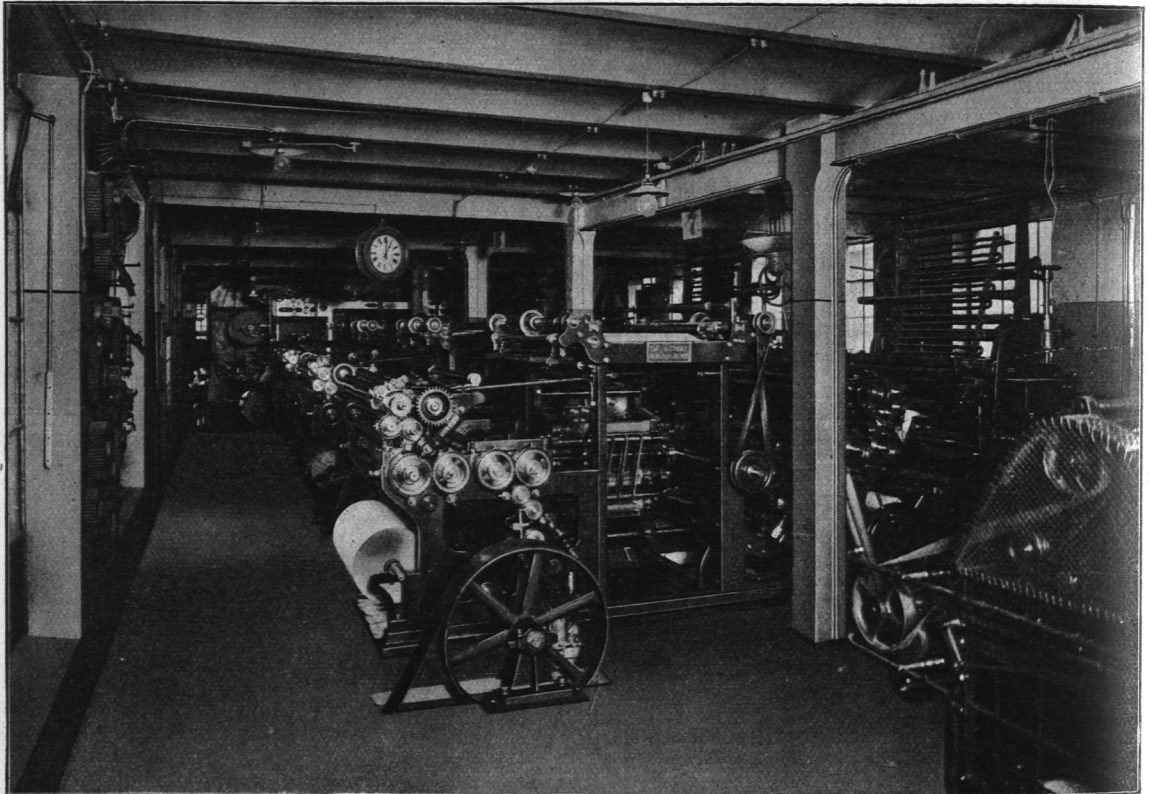


Abb. 978. Hamburger Fremdenblatt, Rotationsmaschinenaal.

Im Keller befinden sich große Papierlagerräume, Werkstätten, Akkumulatoren, Kohlen und in einem Anbau Kessel- und Maschinenhaus mit zwei Dampfmaschinen von 150 P.S. Das Erdgeschoß (Abb. 975) enthält Säle für zehn Rotationsmaschinen (Abb. 978) und die Stereotypie, große Packräume und die Expedition. Der erste Stock (Abb. 976) enthält einen großen Saal für die Buchdruckschnellpressen und ist sonst ganz für die Zwecke der Redaktion und Geschäftsleitung eingerichtet. Der zweite Stock (Abb. 977) ist ausschließlich für die Setzer bestimmt; das Dachgeschoß endlich enthält die Buchbinderei, eine photographische Anstalt und Bäder, außerdem Lagerräume.

Das Unternehmen beschäftigt zurzeit mehr als 100 Beamte sowie etwa 300 Drucker, Setzer, Buchbinder, Photo- und Chemigraphen, Maschinisten und Hilfsarbeiter.

Die Zeitung erscheint täglich abends in einer Auflage von 65000 bis 75000 Exemplaren. Zu ihrer Herstellung werden im Jahre ungefähr 600 Doppelwaggons Rotationspapier und 7 Doppelwaggons Rotationsfarbe verbraucht. Dazu kommt noch ein beträchtlicher Verbrauch